

Sonderdruck aus:

**EMDER  
JAHRBUCH**  
für historische  
Landeskunde Ostfrieslands

Gräfin Karoline zu Schaumburg-Lippes Tagebuch  
einer Reise nach Norderney im Sommer 1815

*Von Stefan Brüdermann*

**BAND 97 (2017)**

Ostfriesische Landschaft  
Aurich

# Gräfin Karoline zu Schaumburg-Lippes Tagebuch einer Reise nach Norderney im Sommer 1815

Von Stefan Brüdermann

Gräfin Karoline zu Schaumburg-Lippe (1786-1846) gehörte zu einer Seitenlinie des Hauses Lippe, die in Bückeberg regierte. Die Grafschaft Schaumburg-Lippe entstand 1647 aus der Erbteilung der Grafschaft Schaumburg nach dem Aussterben der Dynastie Holstein-Schaumburg.<sup>1</sup> Das so gebildete Territorium um die Städte und Ortschaften Bückeberg, Stadthagen und Steinhude umfasste 16 Kirchspiele mit etwa 22.000 Einwohnern (Stand 1814)<sup>2</sup> auf einer Fläche von etwa 340 Quadratkilometern<sup>3</sup>. Das Gebiet war ländlich geprägt und mit einem reichen Lößboden gesegnet, mit der Weser und dem alten Hellweg<sup>4</sup> von wichtigen Verkehrsachsen berührt oder durchzogen. Diese kleine Grafschaft wurde zum Herrschaftsgebiet einer lippischen Nebenlinie, die bald den Namen „Schaumburg-Lippe“ annahm.

Eine ausgedehnte Reisetätigkeit gehörte zum Leben des frühneuzeitlichen Adels, zumindest als Studium oder Kavaliertour<sup>5</sup> während der Ausbildung. Das Schaumburg-Lipper Grafenhaus machte da keine Ausnahme, seine Angehörigen waren eher besonders reisefreudig. Dabei konnten die Motive auch militärischer, politischer oder privater Natur sein.

So ist von Karolines Mutter, der Fürstin Juliane zu Schaumburg-Lippe (1761-1799, reg. ab 1787),<sup>6</sup> Gemahlin und nach zehn Jahren Witwe des Grafen Philipp Ernst zu Schaumburg-Lippe (1723-1787, reg. ab 1777), bekannt, dass sie ebenfalls viel reiste, unter anderem mehrmals nach Paris, um dort diskret die Kinder aus ihrer heimlichen Verbindung mit dem Bückeburger Forstbeamten von Kaas zu gebären.<sup>7</sup>

- 
- 1 Eine moderne Landesgeschichte existiert nicht. Über die alte Grafschaft Schaumburg vgl. Günther Schmidt, *Die alte Grafschaft Schaumburg*, Göttingen 1920; über die Erbteilung vgl. Gerd Steinwäschler, *Schaumburg und der Westfälische Frieden: ein verwaistes Territorium als Spielball nicht nur benachbarter Kräfte*, in: Hubert Höing (Hrsg.), *Schaumburg und die Welt. Zu Schaumburgs auswärtigen Beziehungen in der Geschichte*, Bielefeld 2002 (*Schaumburger Studien* 61), S. 412-429; zum Territorium Gudrun Husmeyer (Hrsg.), *Geschichtliches Ortsverzeichnis für Schaumburg*, Bielefeld 2008 (*Schaumburger Studien* 68).
  - 2 Hans Werner Rothe, *Zur Geschichte der ländlichen Gesellschaft im Schaumburger Land*: Lindhorst. Melle 1998 (*Schaumburger Studien* 56), S. 102.
  - 3 Karl Heinz Schneider, *Schaumburg in der Industrialisierung. Teil I: Vom Beginn des 19. Jahrhunderts bis zur Reichsgründung*. Melle 1994, S. 27.
  - 4 Hellweg= mittelalterliche Heer- oder Handelsstraße.
  - 5 Mathis Leibetseder, *Die Kavaliertour. Adlige Erziehungsreisen im 17. und 18. Jahrhundert*, Köln 2004; Rainer Babel / Werner Paravicini (Hrsg.): *Grand Tour. Adeliges Reisen und europäische Kultur vom 14. bis zum 18. Jahrhundert*, Ostfildern 2005.
  - 6 Vgl. Stefan Brüdermann, Art. *Schaumburg-Lippe, Juliane zu*, in: Hendrik Weingarten (Hrsg.), *Schaumburger Profile. Teil 2*, Bielefeld 2016, S. 242-247; Ders., *Fürstin Juliane zu Schaumburg-Lippe – eine Regentin der Spätaufklärung*, in: *Schaumburgische Mitteilungen* 1, 2017 [im Satz].
  - 7 Helge Beider Wieden, *Fürstin Juliane und die Herkunft der Freiherren von Althaus*, in: Ders., *Die letzten Grafen zu Holstein-Schaumburg. Über gräfliche Familien, Bastarde und andere Themen*, Bielefeld 2014, S. 117-144.

Aus ihrer Ehe mit Graf Philipp Ernst entstammten neben der Gräfin Karoline eine früh verstorbene Tochter Gräfin Wilhelmine (1783-1858) sowie der (Erb-) Graf Georg Wilhelm (1784-1860), der im Juli 1806 (zwei Jahre vor der offiziellen Volljährigkeit von 24 Jahren) in die Regierungsnachfolge eintrat.<sup>8</sup>

Die kleine Grafschaft befand sich zu dieser Zeit in einer außenpolitisch sehr kritischen Lage. Angestoßen von den napoleonischen Eroberungszügen veränderte sich die territoriale Landschaft Deutschlands, geistliche Fürstentümer wurden säkularisiert, kleinere Herrschaften mediatisiert. Hessen-Kassel strebte erneut die Einverleibung seines Lehens Schaumburg-Lippe in sein eigenes Territorium an. Graf Georg Wilhelm schaffte es in dieser Situation, gemeinsam mit dem Fürstenhaus Lippe-Detmold in den Rheinbund aufgenommen zu werden.<sup>9</sup> In der französischsprachigen Rheinbundakte wurde er dabei als „prince“ bezeichnet (es bleibt offen, ob dies eine bewusste Standeserhöhung wie viele andere oder ein französisches Versehen war) und nahm in der Folge den entsprechenden deutschen Fürstentitel an.<sup>10</sup> Diese Standeserhöhung war für den Erhalt der Souveränität von großer Bedeutung. Die Rheinbundzeit überstand Schaumburg-Lippe unbeschadet und (wie manche andere deutsche Staaten) auch ohne wirkliche Reformen, Fürst Georg Wilhelm konnte die Situation allerdings bereits zur Ausweitung seines später legendären Privatvermögens nutzen. Als mit der Völkerschlacht von Leipzig die militärische Wende im Kampf gegen Napoleon auch Deutschland erfasste, gelang Fürst Georg Wilhelm mit seinem kleinen Land problemlos der Anschluss an die Alliierten.

Im erneuten Umbruch mit absehbaren territorialen Verschiebungen stellte sich aber wiederum die Frage nach der Zukunft Schaumburg-Lippes. Fürst Georg Wilhelm reiste daher (obwohl er, wie andere bedeutungslose Fürsten, nicht eingeladen war) mit seinen beiden Schwestern zum Wiener Kongress und vertrat dort seine Sache. Von seinen drei Zielen (1. Erhalt der Souveränität, 2. Gebietsvergrößerung, 3. Entlassung aus der hessischen Lehensabhängigkeit) erreichte er zwar nur das erste, damit aber immerhin das wichtigste. Zudem knüpfte seine Schwester Wilhelmine dort zarte Bande zum leitenden hannoverschen Minister Ernst Friedrich Herbert Graf zu Münster-Ledenburg, die im November 1814 in eine Heirat mündeten und ihm eine wichtige Verbindung verschafften. So konnte Fürst Georg Wilhelm mit seiner Schwester Karoline nach dem Abschluss des Wiener Vertrags vom 9. Juni 1815 eigentlich recht zufrieden zurück nach Bückeburg reisen.

Gräfin Karoline zu Schaumburg-Lippe hatte keine Regierungsfunktionen in Bückeburg, sie heiratete auch nicht. Ihr Leben hätte sehr still verlaufen können,

8 Helge Bei der Wieden, Schaumburg-Lippische Genealogie: Stammtafeln der Grafen - später Fürsten - zu Schaumburg-Lippe bis zum Thronverzicht 1918, Melle 1995, S. 38-40; Stefan Meyer, Georg Wilhelm Fürst zu Schaumburg-Lippe (1784-1860). Absolutistischer Monarch und Großunternehmer an der Schwelle zum Industriezeitalter, Bielefeld 2007, zum Folgenden vor allem S. 34-110.

9 Vgl. auch Hans-Jürgen Fischer, Die Rheinbundpolitik Schaumburg-Lippes 1806-1813 und ihre Rechtsfolgen, Rinteln 1975.

10 Vgl. auch Helge Bei der Wieden, Die Selbstbehauptung der Fürsten zu Schaumburg-Lippe im Spiegel der Haus- und Staatssymbolik, in: Hubert Höing (Hrsg.), Der Raum Schaumburg: Zur geschichtlichen Begründung einer regionalen Identität, Melle 1998, S. 225-279, hier S. 228.

dennoch gibt es mehrere biographische Arbeiten über sie,<sup>11</sup> die von einer besonderen Persönlichkeit zeugen. Aus patriotischen Gründen verschmähte sie es, den Titel Prinzessin zu führen, da er auf den von Napoleon vergebenen Fürstentitel zurückging.<sup>12</sup> Sie litt darunter, dass schaumburg-lippische Truppen für die Kriege Napoleons abgestellt werden mussten und setzte sich 1813/14 (anders als ihr Bruder Georg Wilhelm) mit eigenen Mitteln für die Ausstattung der Koalitionstruppen gegen Napoleon ein. Ihrer Jugendliebe Prinz Wilhelm zu Hessen-Philippsthal blieb sie treu, auch wenn aus finanziellen Gründen keine Verbindung zwischen beiden möglich war.<sup>13</sup> Daher blieb sie unverheiratet und wählte sich als Lebensinhalt die Bildung und Förderung junger Menschen. Ab 1816 nahm sie selbst höheren Unterricht und versammelte eine Anzahl Schüler und Schülerinnen um sich, die sie unterrichtete und eventuell bis zum Studium förderte. Außerdem widmete sie sich der Musikförderung in Bückeburg und gründete einen Singverein. Ihre liberale Denkungsweise und vermutlich Konflikte mit ihrer Schwägerin Ida, der Gemahlin ihres Bruders Georg Wilhelm, veranlassten sie 1835 zur fluchtartigen Abreise aus Bückeburg. Ihren letzten Lebensabschnitt verbrachte sie in Rudolstadt.

Das Gesundheitsbewusstsein wurde ihr gewissermaßen in die Wiege gelegt. Fürstin Juliane hatte 1788 den hessischen Arzt Bernhard Christoph Faust an ihren Hof gerufen, der sich bald insbesondere als Publizist und als Gesundheitserzieher betätigte.<sup>14</sup> Faust nahm auch Einfluss auf die Erziehung der gräflichen Kinder und sorgte ganz im Sinne von Fürstin Juliane dafür, dass sie von frühester Kindheit an ein einfaches Leben, körperliche Betätigung und Sauberkeit, unter anderem in Form



Abb. 1: Karoline zu Schaumburg Lippe (Museum Bückeburg, Bildarchiv, II., 123)

11 Mathilde Marcard, Karoline, Prinzessin zu Schaumburg-Lippe (1786-1839), in: Janus. Jahrbücher deutscher Gesinnung, Bildung und That, 1, 1847; Ernst Meier, Karoline, Prinzessin zu Schaumburg-Lippe: Ein biographisches Denkmal, Gotha 1865; Adolf Westerich, Prinzessin Karoline zu Schaumburg-Lippe, in: Schaumburg-Lippische Mitteilungen 9 (1943), S. 154-169; Silke Wäger-Fimpel, Karoline zu Schaumburg-Lippe (1786-1846). Eine Prinzessin als Erzieherin und liberale Vordenkerin, in: Schaumburger Landschaft (Hrsg.), Geschichte Schaumburger Frauen, Bielefeld 2000, S. 233-241.

12 Meier, S. 27.

13 Westerich, S. 157.

14 Bernhard Christoph Faust, Gesundheits-Katechismus zum Gebrauche in den Schulen und bey dem häuslichen Unterrichte, Bückeburg 1794; Irmtraud Sahmland, Bernhard Christoph Faust 1755-1842 [Katalog zur Ausstellung im Nieders. Staatsarchiv in Bückeburg vom 14.06.-05.07.1992], Bückeburg 1992; Dies., Der Gesundheitskatechismus - ein spezifisches Konzept medizinischer Volksaufklärung, in: Sudhoffs Archiv 75, 1991, S. 58-73; Dies., Der Gesundheitserzieher Bernhard Christoph Faust, in: Hubert Höing (Hrsg.), Zur Geschichte der Erziehung und Bildung in Schaumburg, Bielefeld 2007, S. 526-550.

von kalten Bädern gewöhnt wurden.<sup>15</sup> Für Karoline muss daher die Gesundheitspflege neben dem Reisen eine wichtige Konstante in ihrem Leben gewesen sein.

Gesundheitlich bedingte Reisen kamen im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts allmählich auch in Deutschland in Mode. Badereisen zu gesunden Quellen gab es schon länger.<sup>16</sup> In der Mitte des 18. Jahrhunderts entdeckte ein englischer Arzt,<sup>17</sup> dass sich Seeluft bei Erkrankungen der Atemwege positiv auswirkt. 1793 rief der Göttinger Professor Georg Christoph Lichtenberg zur Gründung eines deutschen Seebades nach englischem Vorbild auf,<sup>18</sup> 1800 wurde es auf Betreiben des ostfriesischen Landsyndikus Friedrich Wilhelm von Halem<sup>19</sup> auf Norderney gegründet.<sup>20</sup> Infolge der politischen Umbrüche kam der gerade begonnene Badeverkehr 1806 zum Erliegen und wurde erst 1814 wieder eröffnet. Bereits im folgenden Jahr, kurz nach ihrer Rückkehr aus Wien, besuchte Gräfin Karoline zu Schaumburg-Lippe das Seebad und hinterließ über ihre Reise und den dortigen Aufenthalt ein kleines Tagebuch,<sup>21</sup> wahrscheinlich eine der frühesten individuellen Aufzeichnungen über einen Badeaufenthalt auf Norderney.

Prinzessin Karoline reiste mit der Fürstin von Schwarzburg-Sondershausen, deren Tochter und ihrer Bückeburger Gouvernante Charlotte de Marthille. Auf welche Weise es zur Reiseverbindung mit der Fürstin von Schwarzburg-Sondershausen gekommen war, ist nicht zu ersehen, möglicherweise hatte man sich in Wien verabredet.

Das Tagebuch verzeichnet nüchtern und kurz, zum Teil notizenartig unter den jeweiligen Daten die wichtigsten Stationen der Reise, angetroffene Personen und Erlebnisse, die Karoline bemerkenswert erschienen. Während der Reise werden touristische Stationen und Interessen berührt. In Bremen sind es Rathaus, Roland, Dom und Bleikeller sowie eine Frau, die heimlich bei den Lützower Jägern diente, auf der Rückreise werden u. a. Emden und Papenburg besucht. Sie bemerkt die „holländische Bauart und Reinlichkeit“ in Delmenhorst und dass die Menschen in Aurich „sehr höflich“ sind. Wie es damals dem gehobenen Reisen entsprach, so besuchte man wenn möglich auch die hervorragenden Persönlichkeiten der berührten Orte, in diesem Fall z. B. den Landphysikus von Halem, ein Ehepaar von Derschau und eine Gräfin Wedel<sup>22</sup>.

Auf Norderney notierte sie die eigene Lektüre, die Bäder und ihre Wirkung, die unbekannteren Tiere. Auch eine kleine Schiffstour nach Juist stand auf dem Programm.

- 15 Niedersächsisches Landesarchiv – Standort Bückeburg (im Folgenden: NLA BÜ) F 1 A XVII 4 Nr. 7 Vol. I, Fürstin Juliane zu Schaumburg-Lippe an Privaterzieher Niehausen am 28.03.1791; Westerich, S. 156; Meier, S. 12.
- 16 Vgl. z. B. Reinhold P. Kuhnert, Urbanität auf dem Lande: Badereisen nach Pyrmont im 18. Jahrhundert, Göttingen 1984.
- 17 Richard Russell (1687-1759).
- 18 Georg Christoph Lichtenberg, Warum hat Deutschland noch kein großes öffentliches Seebad?, in: Göttinger Taschen Calendar 1793, S. 92-109.
- 19 Zu Halem vgl. auch Heinrich Burmann, Art. Friedrich Wilhelm von Halem, in: Biographisches Lexikon für Ostfriesland (im Folgenden: BLO), Bd.1, Aurich 1993, S. 176-179.
- 20 Günther Möhlmann, Geschichte der Stadt und des Seebades Norderney, Norderney 1964; Christine van den Heuvel, „Warum hat Deutschland noch kein großes öffentliches Seebad?“ Zu den Anfängen des Nordseebades Norderney, in: Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte 73 (2001), S. 133-168.
- 21 NLA BÜ F 1 A XXXV 27 Nr. 7.
- 22 Zur Fam. von Wedel vgl. Walter Deters, Art. Fam. von Wedel, in: BLO, Bd. 1, S. 358-359.

### Reisetagebuch der Gräfin Karoline zu Schaumburg-Lippe

[p. 1] Reisetagebuch nach dem Seebade Norderney, am 11 July 1815<sup>23</sup> angefangen.

[p. 3]<sup>24</sup> Am 11ten früh um 6 Uhr fuhren die Fürstin von Schwartzb.-Sondersh.,<sup>25</sup> ihre Tochter,<sup>26</sup> Fr. Marthille<sup>27</sup> und ich von Bückeburg ab. Wir traten unsere Reise zusammen an und fuhren in einem Wagen indem unsere 3 Kammerjungfern in meinem Wagen fuhren. Außerdem hatten wir nur noch 2 Bediente mit uns. Den ersten Tag war unsere Reise glücklich aber langweilig; wegen des langsamen Fahrens im Sande der Heyde und öfteren Warten auf Pferde langten wir erst um 3 Uhr Morgens in Bremen an, man bezahlt diesen Weg für 12 Meilen.

Am 12ten war Fr. S. Schöne und F. D. Nonne so gut uns in die Kirche, in das Rathaus, zum heiligen Roland, Bremens Beschützer, einen Zwerg vor den Füßen; in den Bleykeller, zum Frauenverein auf die Börse, wo wohl 200 Frauen und Jungfrauen arbeiteten, und von da auf den sehr schönen Bremer Wall zu begleiten. Im Bleykeller ist eine englische Gräfin, ein alter Mann, ein Graf Brahe, Schwedischer General, ein im Duell erstochener [p. 4] Student 200 Jahr alt, ein junger Schwede, von allen am besten erhalten, als Merkwürdigkeit zu sehen.

In dem Börsensaal bey den Frauenvereine trafen wir die als Wehrmann in den Krieg gezogene Jungfrau Anna Lühring<sup>28</sup>; wir machten ihre Bekanntschaft und ich hatte sie abends beym Abendessen zur Nachbarin im Weinkeller, wo wir nach einer Spatzierfahrt nach dem Oberneuland den Tag beschlossen. Gleich nach dem Mittagstische war ich mit der Prinzessin Emilie auf dem Kirchthurme und abends nach Tisch<sup>29</sup> besahen wir die Weinfässer mit altem Rheinwein und schmeckten denselben. Fr. Elking<sup>30</sup>

Am 13ten brachte uns der D. [?] Nonne und Post mit ihren Frauen nach Vegesack; das Wetter war schön, die Fahrt angenehm. Gegen 4 Uhr fuhren wir über die Deiche im Korbwagen nach Delmenhorst und von da nach Oldenburg. In Delmenhorst fängt die Holländische Bauart und Reinlichkeit an. Sehr spät nach 10 Uhr in Oldenburg. Früh um 5 Uhr am 14ten von Oldenb[urg] über Grossander

23 „1815“ steht nachgeschrieben in der letzten Zeile.

24 Mit Bleistift auf der linken Seite notiert: Brotpudding, Stärkepudding, 2 englische Kuchen, Kartoffelpudding.

25 Fürstin Wilhelmine Friederike Caroline von Schwarzburg-Sondershausen (1774-1854), Gemahlin des Fürsten Günther Friedrich Carl I. von Schwarzburg-Sondershausen (1760-1837, reg. ab 1794). Sie lebte ab 1816 getrennt von ihrem Gemahl in Arnstadt.

26 Prinzessin Emilie von Schwarzburg-Sondershausen (1800-1867).

27 Charlotte Richer de Marthille, Gouvernante von Georg Wilhelms Schwestern, seit 1789 am Bückeburger Hof.

28 Anna Lühring, war eine Bremer Zimmermannstochter, die sich im Februar 1814 heimlich aus der Stadt entfernte und sich, als Student verkleidet und unter falscher Identität, den Lützower Jägern anschloss und bis zur Demobilisierung der Jäger im Juli 1814 an den Kriegshandlungen teilnahm. Anschließend wurde sie zum Gegenstand patriotischer Begeisterung, zunächst in Berlin, dann auch in Bremen, wohin sie im Februar 1815 zurückkehrte. Vgl. Edith Laudowitz, Art. Lühring, Johanne, gen. Anna, in: Frauen Geschichte(n): Biografien und FrauenOrte aus Bremen und Bremerhaven, hrsg. vom Bremer Frauenmuseum, Bremen 2016, S. 256-258; Herbert Schwarzälder, Berühmte Bremer, München 1972, S. 62-70.

29 Karoline schreibt „Nachtisch“, hier und im Weiteren an die übliche Schreibweise angepasst.

30 Hier im Text nur der Name angefügt, Person nicht ermittelt.

nach Aurich wo wir [p. 5] um halb neun Uhr ankamen und bleiben mußten im Bären<sup>31</sup> [eingeschoben:] sehr gute Wohnung. Hier findet man selten Pferde vor und die Menschen sind unbeholfen und langsam auf dem Lande. Die Stuben haben alle Kamine und sind mit Porzellan, Geschirr und bunten Schränken verziert; die Betten sind in der Wand und von Federn. In Aurich sind die Menschen sehr höflich, wie Menschen die wenig Freunde gewohnt sind; die Gegend ist flach aber ziemlich freundlich und bebaut; sie hat sehr viele Windmühlen. H[err] D[oktor] v. Halem besuchte uns und rieth uns, erst folgenden Morgen nach Norden zu fahren, da erst Nachmittag Fluth sey.

Am 15ten 3 ½ ewig lange Meilen im Sande nach Norden und von da nach dem Deich noch 2 Stunden. Die See erblickt man erst wenn man den Deich besteigt. Viele Menschen waren hierum das Schiff abfahren zu sehen. Einige der dort versammelten Gesellschaft fuhren mit uns, H[err] v. Halem mit Frau, v. Derschau mit Frau, Reg[ierungs]rätin Sassen; einige Kaufleute, wovon einer die Trümmer eines verlorenen Schiffes suchte, ein [p. 6] Schiffscapitain, der in West- u Ostindien war und noch einiges mehr. Die Fahrt war schnell und glücklich; bey dem Ausschiffen setzt man sich in Wagen, die bis an das Schiff fahren und fährt durch die niedrigen Wellen an das Eyland Norderney. Auf den Dünen wird man von Musik empfangen. Die Häuser liegen hinter den Dünen auf einer Wiese. Ich wohnte bey der Wittve von Sievel Daumer, Sibbold Ahmels. Die Frau Elmarich Hidrichs Ras, die älteste Tochter Tomma, Metge Siebels. Siebels ist des Vaters Nahme; jeder Sohn und Tochter hat einen ihm eigenen und des Vaters Nahme. Ras<sup>32</sup> ist aber der Name eines Stammes.

Am 16ten Sonntag Mittags die Bekanntschaften erneuert; nachher Spatziergang am Ufer Muscheln und dgl. gesucht.

Am 17ten morgens 7 Uhr erstes Bad. Die Wellen ziemlich stark.

Am 18ten um ½ 8 Uhr, Mittag kam die Gräfinn Wedel und ihre Tochter.

Am 19ten 8 Uhr morgens badete die Wismar zum ersten Male. Nach Tisch ging ich [p. 7] mit Frl. Marthille spazieren am Ufer, heftiger Wind und darauf noch mit der Fürstin<sup>33</sup> auf die nächsten Dünen im heftigen Sturmwind. Besuch bey Fr. v. Derschau.

Am 20sten Bad um ½ 9 Uhr. Nach Tisch einen schönen Spatziergang nach den nassen Sand mit den Söhnen vom Wirth, die uns Seespinnen, Seesterne und Muscheln und Gewächse zeigten und suchen halfen. Seequallen oder Medusen gehört zu den Molusken, es hat weder Knochen noch Knorpel und sieht aus wie ein gelber oder blauer Gallert; sie heissen auch Meernesseln und brennen im Wasser wie die Pflanze deren Nahmen sie trägt. – Abends bey mir im Thiodolf<sup>34</sup> gelesen.

Am 21sten Freytag, das Bad um 11 Uhr höchste Flut. Nachmittags eine Spatzierfahrt um die ganze Insel längst der Küste meistens am Nordstrande sind die meisten und schönsten Brandungen. Die Fahrt dauert ungefähr 3 ½ Stunde, wenn man noch die Sanddüne ersteigt. Viele Vögel, Seethiere, Kaninchen besuchen wir

31 Wohl das frühere Hotel „Zum schwarzen Bären“ in Aurich am Markt 28.

32 Weiteres zur Familie von Ras[s] auf Norderney vgl. Zeitungsserie Georg K a m p f e r, Johann Rasske – und alles was danach kam, in: Ostfriesischer Kurier, 20.11. bis 24.12.2010.

33 Hier wie an einigen anderen Stellen schreibt Karoline „Feste“ für Fürstin, stillschweigend angepasst.

34 Friedrich de la M o t t e F o u q u é, Die Fahrten Thiodolfs des Isländers. Ein Ritterroman, Hamburg 1815. Vgl. Eintrag vom 22. Juli.

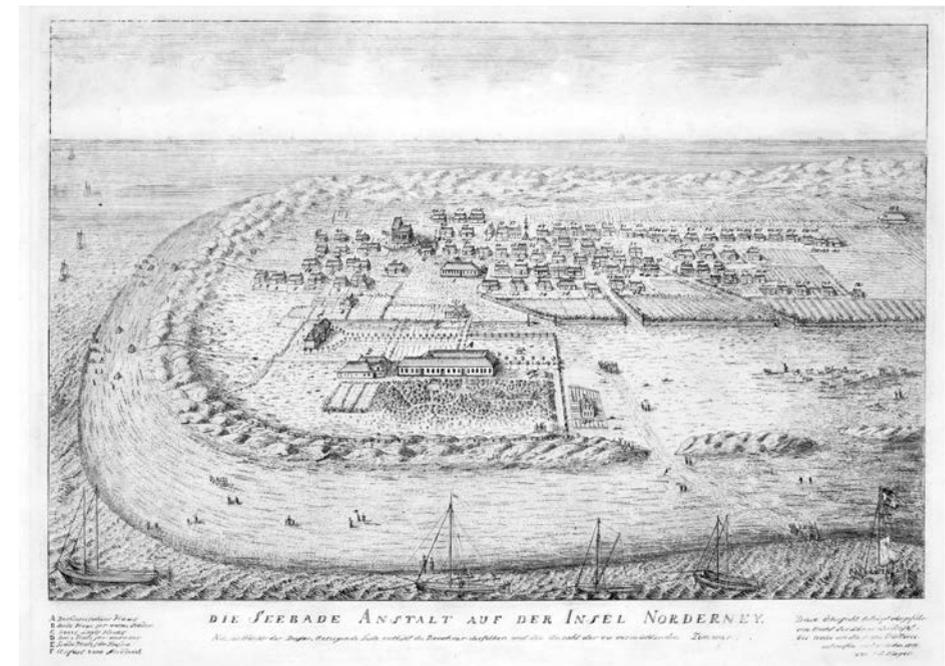


Abb. 2: Die Seebadeanstalt auf der Insel Norderney, 1815 (NLA AU Rep. 243, B 129)

bey unserer Fahrt. H[err] v. Halem erklärte uns manches und machte uns diese Spatzierfahrt dadurch recht angenehm.

Am 22sten setzte ich das Bad auf seinen Wunsch einen Tag aus; es ward gerade sehr schönes Wetter am Morgen aber [p. 8] nachmittags sehr kalt. Die beiden H[erren] von Knipphausen<sup>35</sup> kamen nach Tisch. Wir mussten von dem Spatziergange bald heimkehren und Thiodolf's Fahrten wurden gelesen.

Am Sonntag 23. setzte ich das Bad noch aus und ging in die Kirche, die lange dauerte und leider war der Prediger schlecht. Nachmittags war schönes Wetter; ich hätte gerne gebadet, doch war ich zu müde und schrieb dieses hier und fing einige Briefe an.

Am 24ten schönes Bad um 11 Uhr; auch die Fürstinn hatte kalt gebadet und war wohl danach; Nachmittags besahen wir wieder auf dem Blankeneser Schiffe Fische und die Cajüte. Es waren dort Schollen und Steinbutte; Tarbutte, Makrelen, Zungen und<sup>36</sup>.

Am 25ten schrieb ich nach Rudolst[adt?] und badete um 11 Uhr.

Am 26ten badete ich nach elf Uhr; die Fürstin war noch unpaßlich; wir waren den Abend bey ihr wie gestern.

Am 27ten Bad um 10 Uhr; die Fluth war erst im Anfang. Ein Schiffshauptmann und die Fürstinn wurden beyde nach dem Bade unwohl. – Ich bekam den Nachmittags einen langen Brief aus F.

35 Zur Familie von Knyphausen vgl. Walter D e e t e r s, Art. Fam. Innhausen und Knyphausen, in: BLO, Bd. 1, S. 196-198.

36 Satz bricht hier ab.

Am 28ten wie gewöhnlich badete ich; nach Tisch sehr müde und konnte nicht spazieren gehen.

Am 29ten schönes Bad um ½ 12 Uhr; Frühstück bey Frederschau; - und nach Tisch eine Spatzierfahrt mit der Fürstin am Strande. – Es kamen um 7 Uhr noch Fremde an.

[p. 9] Die Fürstin war den Abend bey mir und wieder ziemlich wohl. – H. v. Halem besuchte uns beym Thee und erzählte uns manches über die Einrichtungen dieses angenehmen einfachen Seebades. Noch vergesse ich aufzuzeichnen, daß ich den Morgen nach [?] dem Bade mit der kleinen Tomma an den Südweststrand ging um dort kleine Fische ausgraben zu sehen die die Einwohner Sandgräber nennen und die sich hauptsächlich im Sande aufhalten wenn es warm und schönes Wetter ist. Es waren an dem Fleck wohl 30 bis 40 Menschen meist Kinder, mit einem Spaten, harpunenförmigt; hiermit graben sie den Sand um, und so wie sich ein Fischchen sehen lässt, ergreifen sie es schleunigst mit der Hand; ist man zu langsam dabey, so ist das ungefähr ½ Elle lange Fischchen augenblicklich verschwunden. Es heißt auch Tobiasfischchen. Die Farbe ist unten silberweiß nach dem Rücken zu schattirt es in ziemlich dunkles Blau.

Am 30ten ging ich mit Frl. Marthille um 10 Uhr an den Strand, und fragte ob um 12 gut baden wäre. – Ich schrieb nach Rud[olstadt?] vorher und badete um 12 Uhr. Entschluß für mein künftiges Leben.<sup>37</sup>

Am 30ten [übergeschrieben: noch] Bad um ½ 1 Uhr. Die Fürstin aß wieder mit. Spatzierfahrt mit ihr nach Tisch.

Am 31ten standen wir morgens 3 Uhr auf um uns um 4 Uhr einzuschiffen nach der Insel Jüst; wir hatten schönes Wetter [p. 10] und brachten den ganzen Tag auf dem Meere und der Insel angenehm zu. – Die Insel ist kahler, länger, schmaler und weniger freundlich als Norderney. Man sieht aber die Häuser von der Rhede aus; - auf der Rückkehr fuhren wir ein wenig in die hohe See.

Am 2ten kamen mehr Fremde an und Bad um 8 Uhr.

3ten Geburtstag des Königes noch mehr. Abends ward etwas getanzt. Heller ward das Wetter aber in mir war es trübe; ich hatte den ganzen Morgen geschrieben und mich traurig beschäftigt; könnte ich daraus für die Folge gute Lehren ziehen!

Am 4ten ward das Wetter sehr schön; ich badete um acht Uhr. – Die Fürstin badete nach Tisch.

Am 5ten war das Wetter ebenfalls heiter.

Nach Tisch machten wir einen schönen Spatziergang auf die Dünen, nach Westen um die Sonne untergehen zu sehen. Die Reg[ierungs]rätin Sassen war mit uns gegangen. – Wir tranken vor meinem Häuschen Thee und aßen auch da bey schönem ruhigen heiterm Wetter. Die Nacht Blitz und Donner früh.

Am 6ten war es trübe doch ging ich gegen 10 Uhr zum Bad und es heiterte sich sehr wieder auf; nach Tisch Bad der Fürstin. Es machte sie leidend. Frl. Marthille und ich sahen die Sonne untergehen von den Westdünen aus.

[p. 11] Am 7ten Frühstück bey Fr. v. Halem nach dem Bade. Die Fürstin badete nicht, nach Tisch gingen wir mit der Gräfin Wedel spazieren und tranken bey mir Thee. Briefe von B[ücke]burg].

37 Möglicherweise fasste sie hier den Entschluss, unverheiratet zu bleiben bzw. sich der Bildung von Kindern zu widmen, vgl. M e i e r, S. 36f.

Am 8ten morgens badete die Fürstin; es ging ziemlich gut, doch hatte sie etwas Kopfweh. – Nach Tisch gingen wir auf die Ostdüne spazieren, mit der Regierungsrätin S., ihre Tochter, die Prinzessin Emilie, die Fürstin und Fr. v. Halem gingen ehe zu Hause da es kühl war; wir alle blieben den Abend bey der Fürstin und wir zwey aßen bey ihr.

Am 9ten Aug. schrieb ich nach B[ücke]burg], es war bestes Wetter geworden und das Bad war kühl aber gut; ich war aber nicht wohl. – Sonnenuntergang mit vielen Wolken und kühl.

Am 10ten zeichnete ich auf der Düne am Wege und badete nicht; nach Tisch suchte ich etwas, darauf Spatziergang am Wasser am Badestrand; schöner Sonnenuntergang. Wir blieben bey der Fürstin zum Abendessen.

Am 11ten zeichnete ich die Badekutschen und badete nicht. Nachmittag machten wir einen großen Spatziergang nach der weißen Düne; - wir kehrten erst um halb zehn Uhr sehr ermüdet zu Hause; nachdem wir um halb sechs Uhr ausgegangen waren. Unsere Gesellschaft von der sich am Ende eine verlor bestand aus 9 Personen. – Wir kamen alle wieder glücklich bey der Fürstin an und tranken dort vereint.

[p. 12] Am 12ten badete ich wieder; das Wasser war hoch aber ruhig und nicht unangenehm; ich bekam etwas rothe und kitzelnde Nesselausschlag nach dem Bade. Nach Tisch war es häßlich Wetter; wir blieben zu Hause und lasen im Mahomet<sup>38</sup>.

Am 13ten früh Sonntag um 8 Uhr sagten uns die Frauen, wir müssten früh baden, um 1 Uhr würde gegessen. Viele Zuschauer verhinderten mich weit ins Wasser zu gehen, ich fand es widrig und kalt. – Die Wismar hatte eine Seenessel am Arm gehabt und der Arm brannte ihr sehr, bey dem Herauskommen; am Nachmittag ging sie wieder in das Bad mit mir und die Entzündung ließ nach.

Am 14ten badete ich wie den Tag vorher bey gutem Wetter wieder 2 mal. Abends hatte die Fürstin einige Freunde zum Thee gebeten und ich also bey ihr da wir uns zum letzten male gerne vereinigen wollten.

Am Dienstag 15ten badete ich morgens früh, nahm von allen Menschen Abschied, zeichnete noch mein Haus und reisete mit der Fürstin in Begleitung des H[errn] und Fr[au] v. Halem und Reg[ierungs]r[ät]h[in] Sassen nach Tisch zu Schiffe ab und kamen glücklich in anderthalb Stunden am Deich an. Wir fuhren noch nach Norden wo wir die Nacht blieben.

Am 16ten früh fuhren wir auf schönen Kleiwegen zwischen Wiesen und Feldern nach Emden. Auf allen [p. 13] Waiden war das schönste Vieh. Gegen Mittag trafen wir in Emden ein, besahen dort den Dollard, die beyden Hafene und die Rüstkammer im Rathhause. – In dem einen Hafen lag ein Dreymaster General Blücher; es war das größte Schiff was ich noch gesehen habe und deshalb besahen wir alle es auch gerne inwendig. Die Rüstkammer ist nicht merkwürdig, aber die Aussicht auf dem Thurme des Rathhauses recht schön.

Nachmittags fuhren wir nach Leer, wo wir den Domainen-Rath Baumgarten aufsuchten; der Weg ist ebenfalls schön und angenehm. – Den folgenden Morgen besahen wir

am 17ten also den Poller und Polder wo das von dem Meere abgedämmte

38 Wahrscheinlich V o l t a i r e, Mahomet der Prophet, eine dt. Übersetzung von J. W. von Goethe erschien 1802.

Land liegt. Einen von diesen Besitzern besuchten wir und besahen das ganze Gebäude und die ganze Wirthschaft; der Regen hinderte uns hauptsächlich den letzten Poller zu besehen. 2 bis 3 tausend Thaler Einnahme rechnet man für jeden Besitzer nach Abzug des Erbzinses von 20.000 Reichsthaler.

Am Nachmittag fuhren wir über die Leda in der Fähre, um weiter zu reisen; die hohen Wellen der Leda die sich hier mit der Ems vereinigt verwunderten mich sehr. Bis Papenburg, ein freundliches Oertchen, ist der Weg noch gut; in Papenburg ist viel Schiffsbau. [p. 14] Von Papenburg bis Wehne [Weener] wird der Weg schlecht und wir kamen dort erst mit Vorspann mitten in der Nacht an. Von Wehne [Weener] nach Hasselünne ist der Weg in der Heide ebenfalls schlecht. In Hasselünne wurde Fr. Marthille unpäßlich; ich blieb mit ihr dort und die Fürstin reisete weiter. Von Haselünne bis Fürstenau 3 starke Meilen. Wir kamen dort um acht Uhr an und fanden sehr freundlichen Empfang von dem Postmeister und seiner Frau. Nach einigen Stunden Ruhe fuhren wir um 2 Uhr weiter erreichten das 10 Stunden weite Osnabrück um 11 Uhr. In einer Stunde fuhren wir weiter über Bohmde 3, Diepenau 4, Minden 3 Meilen hierher wo wir nach 5 Uhr eintrafen.

Am 19. August, Bückeburg im Jahre 1815.